

Krupp und die Hohenzollern in Dokumenten. Krupp-Korrespondenz mit Kaisern, Kabinettschefs und Ministern 1850-1918 [hrsg. v. Willi A. Boelcke]

Autor(en): **Brand, Urs**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **21 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zerischen Protektoren, Brüder und Freunde, die seit 1849 ausschliessend zur höchsten Gewalt gestiegenen förmlichen Mitglieder der Mazzinischen jungen Schweiz (einer Funktion des jungen Europa) nicht um ein Haar besser sind». Deshalb empfehle sich ungeachtet aller Schwierigkeiten ein Eingreifen der Grossmächte. Ernst Ludwig von Gerlach antwortet verspätet mit einem Kompliment an der Restaurator der Staatswissenschaften, der «schon vor 30 Jahren so mächtig geholfen, unsere Augen frei zu machen von den Schuppen, die uns verhinderten, die wahre Natur des Staates zu erkennen»; auf das konkrete Anliegen seines Briefpartners geht er jedoch nicht ein (II, 741, 768).

Das in den beiden Bänden ausgebreitete Material enthält bei aller gelegentlichen Weitschweifigkeit so viel des Interessanten, dass der von dem Herausgeber angedeutete Wunsch nach einer wissenschaftlichen Biographie Ernst Ludwigs auch die Zustimmung des Benutzers finden dürfte. Eine solche Lebensgeschichte könnte Akzente setzen und da straffen, wo der Editor gezwungenermassen ausbreiten musste.

Zürich

Peter Stadler

Krupp und die Hohenzollern in Dokumenten. Krupp-Korrespondenz mit Kaisern, Kabinettschefs und Ministern 1850–1918. Hg. und eingel. von WILLI A. BOELCKE. Frankfurt am Main, Athenaion, 1970. 287 S.

Die Geschichte des Hauses Krupp ist bisher von drei Kategorien von Autoren dargestellt worden: von Hagiographen wie dem Krupp-Archivar Wilhelm Berdrow; von Krupp-Hassern wie William Manchester; schliesslich von Publizisten wie Bernt Engelmann, die zwar Licht- und Schattenseiten zeigten, aber doch vor allem Gewicht auf effektvolle «Histörchen» legten. Die an interessanten Gestalten und pikanten Skandalen reiche Firmengeschichte forderte eine solche Behandlung verständlicherweise geradezu heraus. Demgegenüber weist aber Boelcke auf ein schwerwiegendes Versäumnis hin: «Die ergänzende und gegebenenfalls korrigierende streng wissenschaftliche Betrachtung steht noch aus und ist auf die Dauer gewiss nicht zu entbehren»; einen wesentlichen Grund sieht er «im Fehlen einer breiten und zuverlässigen archivalischen Dokumentation» (9). Durch die Erschliessung und Kommentierung ausgewählter amtlicher und privater Aktenstücke zum Verhältnis zwischen der Firma Krupp und den massgeblichen Vertretern der Hohenzollern-Monarchie hat der Herausgeber eine grosse Lücke geschlossen. Darüber hinaus ist ihm die Verwirklichung seiner Absicht gelungen, anhand konkreter Dokumente einiges von der grundsätzlichen Problematik der Verflechtung von Staat und Rüstungsindustrie aufzuzeigen.

Die mehr als 160 Schriftstücke aus den Jahren 1850 bis 1918 – in der Mehrzahl Briefe, daneben Memoranden, Protokolle usw. – werden in fünf Kapiteln dargeboten, deren zeitliche Abgrenzung sich entweder aus der Kruppschen Familiengeschichte oder aus markanten politischen Ereignissen ergab. Jedes Kapitel hat der Herausgeber mit einer inhaltsreichen, gelegentlich etwas weitschweifigen, sprachlich zu wenig gepflegten Einleitung ver-

sehen. Dadurch erschliessen sich die abgedruckten Dokumente – eingebettet in die Geschichte der Firma und in die grössern allgemeinen Zusammenhänge – erst dem vollen Verständnis. Ebenso nützlich sind die zahlreichen Anmerkungen zu den einzelnen Dokumenten, besonders wo sie technische oder wirtschaftliche Fragen betreffen.

In eindrucksvoller Weise entfaltet sich vor dem Leser der beispiellose Aufstieg des Unternehmens, das nach 1850 mit der Herstellung von Radbandagen für Eisenbahnen einen ersten sichern finanziellen Rückhalt gewinnen konnte, dann in die Produktion von Gussstahlkanonen einstieg und sich seit dem Krieg von 1870/71 für das Deutsche Reich unentbehrlich zu machen verstand; von da an ist, wie eine Überfülle von Dokumenten beweist, die Geschichte der Krupp und der Hohenzollern nicht mehr voneinander zu trennen. Die engste Bindung bestand von 1888 bis 1902 zwischen Wilhelm II. und Friedrich Alfred Krupp, deren von gegenseitigen Sympathiegefühlen durchdrungenen Kontakte zu einem unerhörten geschäftlichen Aufschwung der Firma Krupp – vor allem durch den Flottenbau – und gleichzeitig zur Entstehung ungezählter geheimnisumwitterter Legenden führte. Boelcke legt zu Recht das Hauptgewicht auf die zu Grunde liegenden wirtschaftlichen Fakten und verliert sich nicht in anekdotischen Einzelheiten. Das Buch schliesst mit einem Kapitel über den 1. Weltkrieg, welcher der Firma Krupp zwar riesige Gewinne brachte, die aber fast ausschliesslich reinvestiert wurden, womit sie sich eine zunehmende Unabhängigkeit von Staat und Banken verschaffte.

Ein Wunsch ist noch vorzubringen: die Lektüre wäre erleichtert worden, wenn in den Einleitungen zu den Kapiteln jeweils auf die besprochenen Dokumente, die anschliessend wiedergegeben sind, hingewiesen worden wäre. Das typographisch grosszügig gestaltete Werk stellt für Wissenschaftler und interessierte Laien eine wertvolle Fundgrube von Materialien zu einem immer noch brennend aktuellen Thema dar.

Fräschels

Urs Brand

ERIK MOLNÁR, *La politique d'alliance du marxisme (1848–1889)*. Budapest, Adadémiai Kiadó, 1967. In-8°, 441 p.

Livre assez surprenant au premier abord, que cet ouvrage posthume et inachevé de celui qui fut, en quelque sorte, le doyen des historiens marxistes hongrois. Le sujet: les vues de Marx et d'Engels, puis de Lénine, sur les alliances politiques, momentanées ou durables, que le socialisme fut amené à conclure avec d'autres classes ou fractions de classes, avec d'autres mouvements. Cela revient, en fait, à étudier toute l'action politique de Marx et d'Engels, puis de Lénine.

Le livre aurait dû comprendre deux volumes; mais du second, qui commençait à la naissance de la deuxième Internationale, seule une partie du premier chapitre était rédigée (on la trouvera, publiée en annexe).